

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Postzeitungspreisliste Nro. 1753.

Druck und Verlag von G. Möller-Bochum, Johannerstr. Nro. 22. Verantwortlich für die Redaktion: Otto Hue-Essen.

Abonnementspreis für Bergleute 40 Pfg. pro Monat; 1,20 Mk. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 1,50 Mk. pro Quartal 4,50 Mk. Einzelne Nummern kosten 1,- M.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Bei 6maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. 12 83 1/2 80 50

Achtung Vertrauensleute und Zeitungsboten!

Wie schon bekannt, findet am Samstag den 9. April unsere Generalversammlung statt. Am 31. März ist Abschluss des Geschäftsjahres! Der 31. März fällt auf einen Donnerstag; an den folgenden Freitag, Samstag und Sonntag müssen wir den Geschäftsbericht anfertigen zur Vorlage für die Generalversammlung. Der Bericht muß den Delegirten gedruckt vorgelegt werden. Mit der Drucklegung des Berichts müssen wir aber insofern der kurzen Frist beginnen am Montag den 4. April. Bis zu diesem Tage muß also der Jahresbericht druckfertig geschrieben, müssen alle Berechnungen fertiggestellt sein.

Das wird nicht ermöglicht, wenn die Abrechnungen der Ortschaften später wie am 1. April (Freitag) bei uns eintreffen. Es ist also die Pflicht der Kameraden, spätestens bis zum 1. April ihre Abrechnung einzuliefern. Das heißt: Am 1. April müssen die Abrechnungen auf dem Verbandsbureau sein! Wer später kommt, muß der Generalversammlung als Restant gemeldet werden. Der jetzige Vorstand hat die Pflicht, der Generalversammlung eine völlig abgeschlossene Rechnung vorzulegen.

Auch die in dieser Woche versandten Rechnungen für Drucksachen bitten wir bis zum 1. April zu begleichen, damit nicht Außenstände in das neue Geschäftsjahr hinübergenommen werden.

Wir hoffen auf Beachtung unserer Aufforderung seitens aller Kameraden und erinnern besonders daran, daß mit Rücksicht auf die geplante Starbegrabenszahlung auch sämtlichen Rückstände mit einzuliefern sind. Jeder Kamerad thue seine Pflicht, dankt der Generalversammlung ein vollständiges Bild von der Entwicklung des Verbandes gegeben werden kann.

Mit kameradschaftlichen Gruß: Der Vorstand. J. M. G. Möller.

Eine amtliche Auskunft über Karolinenenglück.

Als Beweis dafür, daß die fürchterliche Katastrophe vom 17. Februar außerordentliches Aufsehen und große Bestürzung hervorgerufen hat, kann auch gelten die amtliche Auskunft, welche wir von Herrn Oberberggrath v. Sobbe erhalten. Die gegebene Auskunft ist als Antwort aufzusassen auf die Fragen, welche die „Bergarbeiterzeitung“ (Nr. 9) an den zuständigen staatlichen Inspektor von „Karolinenenglück“ stellte. Es ist ein sehr erfreuliches Symptom, daß man unsere Fragen behördlicherseits beantwortet; oft schon stellten wir anlässlich von Massenunglücken an die Bergbehörde ähnliche Fragen wie wir sie an Herrn v. Sobbe richteten. Früher wurden wir einfach ignoriert, heute finden wir Beachtung und dies begrüßen wir nicht zum wenigsten im Interesse der Bergbehörde mit Freunden. Schenkt die Aufsichtsbehörde den Organen der Arbeiter die gebührende Beachtung, dann wird auch das Vertrauen der Arbeiter zur Behörde steigen. Heute kann von einem Vertrauen der Arbeiter zu der Inspektion leider oft nur ironisch gesprochen werden. Hoffen wir, daß die Katastrophe von „Karolinenenglück“ auch hier Wandel schafft.

Wir geben jetzt das an uns gerichtete Schreiben des Herrn Oberberggraths von Sobbe wieder:

„Der Redaktion übersende ich in der Anlage meine Antwort auf die an mich und meinen Hilfsarbeiter in Sachen des traurigen Unglücks auf der Zeche Ver. Carolinenenglück gestellten Fragen zur gefälligen Veröffentlichung. —

Eine Verzeigerung der Flöße auf der Zeche Ver. Carolinenenglück ist bergpolizeilich nicht vorgeschrieben gewesen. Der nach der Explosion am 17. Februar 1898 gefundene Staub ist vor derselben nicht in dem Maße vorhanden gewesen; bis dahin auch nach den früher vorgekommenen kleinen Explosionen für ungefährlich gehalten worden. Es ist richtig, daß eine Wetterstrecke und zwar diejenige auf dem Sattelstöße eine zeitlang zu Brüche gelegen, aber nur solange, als dieselbe nicht benutzt wurde. Zur Zeit befindet sich diese Strecke in einem durchaus guten Zustande. Die Zeche Ver. Carolinenenglück ist im Jahre 1897 von dem Revierbeamten und dem Hilfsarbeiter zur polizeilichen Controle der Betriebe und zur Untersuchung von Unfällen, mit welcher gleichzeitig eine Revision der Betriebe verbunden war, 22 mal befahren worden, außerdem sind der Revierbeamte und sein Hilfsarbeiter, Bergassessor Werne, in Betriebsangelegenheit und zur Untersuchung von Unfällen u. s. w. 33 mal auf der Grube anwesend gewesen.

Die letzten Inspektionen bezw. Befahrungen der Grube hat der Bergassessor Werne am 5. und 11. Januar 1898 ausgeführt.

Von keinem Arbeiter der Zeche Ver. Carolinenenglück ist im vorigen Jahre eine Beschwerde über Mängel in den unterirdischen Betriebsrichtungen bei dem Revierbeamten oder dem Hilfsarbeiter angebracht worden. Ein oder zwei mal ist eine Beschwerde über die Wajchkane in der „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“ veröffentlicht. Die gerügten Mängel sind durch vollständigen Umbau und Neueinrichtung der Wajchkane beseitigt.

Das Ergebnis der Untersuchung ist abzuwarten.

Bochum, den 28. Februar 1898.

gez. von Sobbe gez. Werne Oberberggrath, Bergassessor.

Zu dieser Aufschrift sei vorläufig nur folgendes bemerkt: Daß keine Befahrungen der betr. Grube stattgefunden im Jahre

1897 ist von uns nicht behauptet worden. Unsere diesbezügliche Frage lautete: „Wie oft ist Karolinenenglück an allen Betriebspunkten revidirt worden.“ Thatsache ist, daß Arbeiter welche 1 1/2 Jahren auf der Grube thätig sind, eine Inspektion nicht kennen. Ob die Revisionen, von denen Herr v. Sobbe schreibt, sich auf alle Betriebspunkte erstrecken, geht aus dem obigen Schreiben nicht hervor.

Betreffs des vielen Kohlenstaubes sei bemerkt, daß derselbe auch an den von der Explosion verschont gebliebenen Betriebspunkten gefunden wurde. Ob er ungefährlich oder gefährlich sei, hat gewiß die Berginspektion zu entscheiden. Aber auch diese ist nicht unfehlbar, wie Thatsachen beweisen.

Daß die Arbeiter keine Beschwerden vorbringen, hat seine guten Gründe; ist doch letztlich ein Bergmann auf „Graß Heust“ angewiesen entlassen worden, weil er dem Herrn Berggrath Neustein Mittheilungen über Betriebsmängel machte. Wir kennen nicht den Gang derartiger, durch „Denunziationen“ erzeugter Untersuchungen, wissen daher nicht, ob es Gebrauch ist, seitens der Bergbehörde, Arbeiter, welche Betriebsmängel melden, als ihre Gewährungsmänner der Zechenverwaltung zu nennen. Auch wenn dies Gebrauch, dann sind wir weit davon entfernt, dem Bergbeamten, der seinen Gewährungsmann nennt und diesen so der Maßregelung überliefern, den Vorwurf der Denunziation zu machen. Aber sollte es Sitte sein, die beschwerdeführenden Arbeiter bei der Zechenverwaltung als Zeugen anzugeben, so zeigt dies wieder einmal, daß die Beamten der Bergpolizei das Wesen der Grubenbesitzer nicht kennen. Der Arbeiter hat darin mehr Kenntniß und daher erfolgen keine oder doch nur sehr selten Beschwerden.

Wir behalten uns vor, die Auskunft die uns Herr v. Sobbe gab, vom betriebstechnischen Standpunkt zu beleuchten. Insbesondere werden wir uns mit der Wetterstrecke des Sattelstößes beschäftigen. Es sei aber nochmals betont, daß eine erfreuliche Wendung zum Besseren einzutreten scheint in dem Verhältnis der Bergbehörde zu den Organen der Arbeiterschaft. Hoffen wir daß der Schein uns nicht trügt.

Nachträgliches zum Unglück auf „Karolinenenglück“.

Der Bericht über die Verhältnisse der Unglückszucht in Nr. 9 der Bergarbeiterzeitung hat in Deutschland und über dessen Grenzen hinaus ungeheures Aufsehen erregt. Fast alle bedeutenden Blätter brachten den betr. Artikel d. Ztg. entweder theilweise oder wörtlich. Das er schwere Anlagen zeitlich gegen das heutige System im Bergbau, wurde allerseits betont. Die „völkische Volkszeitung“, nach ihr die meisten Centralblätter bemerken zu den Enthaltungen der „Bergarbeiterzeitung“:

„Das genannte Blatt erklärt sich bereit, den Beweis für diese Behauptungen vor Gericht zu erbringen. Man kann im öffentlichen Interesse nur wünschen, daß ihm diese Gelegenheit geboten wird; solche Dinge müssen entweder ausgeräumt, oder in aller Form bewiesen und dann die Folgerungen gezogen werden nach der einen oder nach der anderen Seite. Daß die Grube gefährlich war, ist nicht zu bezweifeln. In Schepols's Buch: Das niederrheinisch-westfäl. Bergwerks-Industrie-Gebiet (2. Aufl., 1894), liest man: „An größeren und kleineren Steirgsstößen zeigen kein Mangel. Schlagende Wetter nicht selten.“

Wir sind ganz damit einverstanden, daß man uns Gelegenheit giebt, unsere Mittheilungen vor Gericht zu beweisen. Die Verwaltung von „Karolinenenglück“ hat ja auch, wie wir hören, die Absicht, uns vor den Richter zu citiren. Nur zu! Uns soll es nicht liegen, wenn die Geheimnisse einer Betriebsleitung unerschüttert bleiben. Uns wird es vor Gericht darauf ankommen, vollständig den Beweis dafür anzutreten, daß mit Rücksicht auf die kontinuierlich im deutschen Bergbau außerordentlich viel gefährdeter wird in Betreff genauer Befolgung der bergpolizeilich erlassenen Vorschriften. Also nur zu mit der Klage, uns soll sie recht sein.

Das „Rheinisch-Westfälische Tageblatt“, sonst immer rücksichtslos bereit, dem Kapital Hülfen um jeden Preis zu leisten, muß auch wohl in der Geschichte mit „Karolinenenglück“ ein Paar geraden haben. Das Blatt des Herrn Quandel brachte einen Leitartikel, der sich wie eine Entschuldigung, nicht wie eine Verteidigung der Zechen liest. Sogar wird in dem betr. Artikel Verwahrung eingelegt (!) gegen die Beschuldigung der Arbeiter, diese seien meistens Schuld an dem Unglück. Wenn das nicht eine Vorarbeit für die Reichstagswahl ist, dann läßt dieser auffällig sachliche Artikel des Quandelblattes ganz interessante Schlüsse zu auf die bergpolizeilich auf „Karolinenenglück“ festgestellten Zustände. Wenn irgend ein Blatt in Bochum, dann ist es das „Rhein. Westf. Tagebl.“, welches gut unterrichtet ist über die Stimmung im Ruche der Zechenbesitzer.

Herr Pfarrer Lohre-Hamme hielt am Grabe der Opfer vom 17. Februar die Leichenrede, in der wir folgende Stelle entdeden:

„Und fraget ihr mich nur: Warum sind diese Väter und diese Söhne, die Hoffnung und die Stütze der vielleicht schon bejahrten Eltern, in der Grube erloschen? So kann ich nur antworten: Wie unbegreiflich Herr sind keine Kathaklaffe. Welches Menschenherz wird hier ergründen? Aber das eine wissen wir, daß nicht in der Welt ohne den Willen, ohne die Zulassung Gottes geschieht und das er in allem die Rettung der Seele bezweckt. Ja auch dieses Unglück ist von der Hand Gottes gekommen. Wer wollte glauben, es wäre das Werk eines bloßen Zufalles? Wenn wir uns als Spielball eines bloßen Geschickes fassen, wer möchte dann noch leben? Nein, wir sind Christen, gläubige Christen und als solche glauben und bekennen wir, daß ohne den Willen des ewigen Gottes kein einziges Haar von unserem Haupte fällt. In diesem Gedanken finden wir Trost und die Kraft, geduldig auszuhalten, was der Herr auch über uns verhängen möge.“

Neulich schrieb ein polnisches Blatt in Oberschlesien, irren wir nicht, so war es die „Praga“, man müsse beten, daß sei der beste Schutz gegen Unfälle. Im Interesse der Bergmannsicherheit müssen wir aber doch Protest einlegen gegen diese Art der Begründung von Unfallsursachen. Es gilt das Gefühl der Verantwortung der Beamten und Arbeiter zu erhöhen, die Auslassungen des Herrn Pastor Lohre sind aber geeignet, einen höchst gefährlichen Gleichmuth, einen in seinen Folgen fürchterlichen Fatalismus zu erzeugen. Bei den Anhängern Mohammeds mag alles „Kismet“ (Vorherbestimmung) sein, im heutigen Bergbau aber hat der menschliche Geist die Fähigkeit und Verpflichtung, der Gefahr vor-

zubeugen. Das ist gewiß, Lohre vergab seiner Würde als Geistlicher gar nichts, wenn er sagte: „Der menschliche Geist ist ein Geschenk Gottes und ist er gegeben, um ihn zu gebrauchen. Die Erfindungen der Technik sind auch göttlichen Ursprungs und ihre Anwendung im Bergbau ist ein Gebot Gottes!“ Oder stimmt das nicht?

Ob der arme Zimmermannssohn von Nazareth auch so wie Lohre die Bergleute zum geduldbigen Ertragen allen Ungemachs angehalten, ist nach dem was wir über Jesus Stellung zu den Mächtigen seiner Zeit in der Bibel lesen, billig zu bezweifeln. Die Bergbehörde sollte hier einschreiten, damit nicht aus Unkenntniß der natürlichen Vorgänge resp. dessen unechter Deutung Massenunglücke sich häufen. Herr Lohre meint es von seinem persönlichen Standpunkt aus gewiß gut, aber seine Lehre ist verderblich für die Bergmannsicherheit.

Der Bergknappe vom 1. März hat zwar einen Aufruf zur Sammlung (!) für die Verunglückten auf „Karolinenenglück“, auch noch eine 13-eilige Lokalnotiz über die Katastrophe, aber eine eingehende Besprechung des Unglücks wurde „wegen Raummangel“ nicht gebracht, sie soll noch folgen. „Wegen Raummangel“ blieb aber nicht aus eine spaltlange Beschimpfung des ausgeschlossenen „Wahl“, der sich eine gleichfalls spaltlange Auseinandersetzung mit Johannes Zukangel und eine ebenfalls nicht von schlechten Eltern stammende Hervorhebung der „teuflischen Verhängenheit“ Hue's anschleicht. Den Rest des Blattes füllen aus Liebenswürdigkeiten gegen den „Allg. Beob.“ und — die berühmte „Rede“ Bruffs in Wachen.

Jamases Nachblat! Am 17. Februar war die Katastrophe, 9 Tage später kommt der „Bergknappe“ erst heraus und doch war kein Platz vorhanden für eine Besprechung des Massenunglücks am 17. Febr., das alle Welt in Bewegung brachte. Anstatt für den Bergmannssohn energisch und sofort einzutreten, muß der „Bergknappe“ den besten Schimpfereien gegen Gewerksvereiner und alte Verbändler mehrere Spalten widmen. Man sieht doch gleich, was so ein richtiger „Zachmann“ wie Bruff leistete — wenn er nur Raum hätte.

Zur Reform der Berginspektion.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, das offizielle Organ der Grubenbesitzer, ist nicht einverstanden mit dem Auftreten des Ministers Bredfeld in Sachen der Berginspektion. Das Blatt warnt vor Aufstellung der Kontrollen aus dem Arbeiterstande, da durch diese dann (man höre!) die Regierung (!) eine Organisation der Arbeiter schaffe. Als wenn dies etwas Schreckliches wäre! Hat denn die Regierung nur die Pflicht, Unternehmer-Organisationen zu schaffen?

Ganz den Thatsachen widersprechend lamentirt das Blatt der Betriebsbesitzer auch über den „immer größeren Eingriff“ der Behörden in den Bergbaubetrieb. Jeder Kenner des Bergrechts in Deutschland-Breuzen weiß, daß seit dem Jahre 1859 sich fortgesetzt die staatliche Beaufsichtigung des Grubenbetriebs minderte. Früher — vor 1859 — legte der Schwabene (staatlicher Bergwerksaufsichtsbeamter) die Arbeiter an und ab, er bestimmte sich um die Lohnverhältnisse etc., kurzum damals hatten die Gewerke nichts anderes mit dem Grubenbetriebe zu thun, als entweder Gewinne einzustreichen oder zu zahlen.

Wie ist es geworden durch das preussische Berggesetz vom Jahre 1865 (dem fast alle anderen deutschen Berggesetze nachgebildet sind) und erst durch die Novelle vom 24. Juli 1892? Der Staatsbeamte ist immer mehr aus dem inneren Grubenbetriebe entfernt worden, wenn auch scheinbar durch eine Menge Verordnungen dem Grubenbesitzer Gelegenheit gegeben wurde, über „Reglementierung“ zu setzen. Thatsächlich hat sich die Staatsleitung immer mehr zurückziehen lassen von der internen Beaufsichtigung der Mineralgewinnung. Diese Entziehung ist offenkundig genug vor sich gegangen.

Als dann 1892 durch die Berggesetznovelle der Staat (Preußen) sogar auf die Erhebung der Bergwerkssteuer verzichtete, da gab er zu, daß die Mineralien ausschließliches Eigentum des Bergbaubetriebes seien. Die sogenannte Bergwerkssteuer ist nämlich gar keine Steuer im feuerrechtlichen Sinne, sondern sie ist einfach der Anteil des Staates an der Ausbeute der Gruben. Seit der goldenen Bulle Karls IV. (1356) ist das Eigentumsrecht (Regal) der Staatsverwaltung (wenigstens in Preußen ist das Regal unbezweifelt. Vgl. Replik Friedrich's v. Gr. Geßel. Jünger hat man ja auch auf den Privatgruben den Staat zur Abgabe oder den Zehnten an die Staatskasse gezahlt; der Staat verzichtete wohl auf das ausschließliche Recht des Bergbaubetriebes, aber nicht auf sein Eigentumsrecht an der Ausbeute der Gruben. Von dieser Art hob er seinen Anteil (Zehnten), der also keine Steuer, sondern die dem Staate als Eigentümern der Erdbähe zustehende Ausbeute darstellt.

Heute hat der Staat (Preußen) auf seinen Bergwerkstheil verzichtet — die Privatregale aber beizubehalten genug betonen lassen. Die Vertreter der Grubenbesitzer im preussischen Abgeordnetenhaus haben also den Staat als Bergwerkseigentümer erpropiert (enteignet), d. h. dem Volke — dem das ist der Staat! — wurden die Hoheitsrechte über den Bergbau entzogen. Was heute noch an Vorschriften besteht über Nutzung, Schürzung etc., dient lediglich zum Schutze des Oberflächeneigentums und des einen Zehners, also der Privatleute. Thatsächlichen Werth haben jene Bestimmungen für die Eigentumsrechte des Staates an den Erdbägen kaum.

Die Erpropriation (Enteignung) des Staates durch die Vertreter der Bergbaubetriebes nimmt einen so konsequenzen Fortgang, daß z. B. in dem Entwurf zum Reichsberggesetz des Herrn Professor Oberberggrath Arndt-Halle, der § 65 des Preussischen und der § 59 des Sächsischen Berggesetzes, die dem Staate das Recht des Betriebszwanges geben, nicht durch einen entsprechenden Paragraphen ersetzt sind. Arndt begründet diese Fortlassung allerdings mit der heutigen Arbeiterproduktion an Bergwerksprodukten, die keinen gesetzlichen Zwang zur Fortsetzung des Betriebes nötig mache, eher noch gegenwärtige Anordnungen erforderlich. So wahr diese Begründung auch ist, vom Standpunkte des Regals ist sie nicht anzuerkennen. Der Betriebszwang kann fortfallen in Ansehung der Ueberproduktion, er muß aber gesetzlich festgelegt sein als Beweis dafür, daß der Staat sich als Eigentümer der Mineralien betrachtet. Als Konzeption für die Festhaltung des Grubenbetriebes muß der Staat fordern die Verpflichtung zum Fortführen der Förderung. Dadurch, daß auf den Betriebszwang verzichtet wird, läßt der Staat seine Hoheitsrechte völlig preis.

Die Entwicklung der deutschen hoheitsrechtlichen Verhältnisse zeigt uns im Speziellen die immer mehr ausschlaggebende Macht des Kapitals im Staatleben. Der Staat verzichtet auf seine Hoheitsrechte zu Gunsten der Bergbaubetriebes, und diese machen eifersüchtig auf ihre „im Namen des Gesetzes“ erworbenen Rechte. Wenn die Regierung, wenn die Bergleute, das deutsche Volk eine äußerst scharfe Ueberwachung des Bergbaubetriebes, ja sogar die Verstaatlichung des Bergbaues fordern, dann wird dadurch nur die Wiederherstellung der sehr alten Staats- resp. Volksrechte an den Erdbägen

Für die englischen Maschinenbauer gingen noch ein:
Eichlinghofen 10,85. Raumbord 1,80. Sprockhöbel 2,50. Gamen
2,25. Helmstedt 10,85. Hörde 5.—. Derne 3.—. Dortmund 9,30.
Gordel-Eidel 8,10. Fulcrum 9.—. Krudel 1,70. Querenburg 4,07.
Wahlhausen II 8,75. Essen 1,80. Brechten 3,70. Hohenmölsen 10,50.
Zehlhammer 4,95 Mt.

Am Versammlungsüberschüsse sandten ein:
Dillig 13,20. Klemke 2,45. Stecke 22,50. Dortmund 8.—.
Schnee-Ende 5.—. Sölberholz 5,40. Hengsen 13,80. Höchten 3.— Mt.
Nachträge zum Helmstedter Congreß:
Warten 12,60.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Reichum. Am 27. Februar fand hier auf dem Schützenhofe eine von 4000 Bergleuten und Berginvaliden besuchte Versammlung statt, in der protestiert wurde gegen die ungerechte Behandlung der Invaliden durch den Allgemeinen Knappschaftsverein. Die Unfallinvaliden haben zwar oft jahrzehntelang bezahlt in die Pensionskasse, bekommen aber nur die Unfallrente nicht die Knappschaftspension. Die Auszahlung des Kindergeldes haben die Invaliden erstritten, im Bruch Bräning, der im Namen der gesamten Invaliden von B. bis zum Reichsgericht geführt wurde, entschied dieses Gericht bekanntlich endgültig zu Ungunsten der Arbeiter. Die Wäter des jetzt noch geltenden Statuts des Allg. Knappschafts-Vereins haben es verstanden, durch den § 90 die Invaliden um ihre Rechte zu helfen. So auffallend auch das Unrecht ist, das Gesetz gibt dem § 90 und nicht den Invaliden Recht. Nun müssen sich die nicht ganz gebildeten, nur halbgebildeten, verkrüppelten Knappen an das öffentliche Mitleid, an die gesetzgebende Körperschaft (Reichstag) wenden, damit sie ihr Recht bekommen. Damit sie, die Verkrüppelten und Halbgebildeten nicht dem Hunger verfallen, müssen sie sich rühren; die letzten Groschen sind oft zusammengeworfen worden, um den Anwalt zu bezahlen, denn Recht soll Recht sein. In der Reichsversammlung besuchten Bräning und Braun das Unrecht was an den Unfallinvaliden gethan. Sie, die nicht sofort getödtet, setzen schmerzbar daran mit ihren Familien wie die Toten auf Karolinsglück. Für deren Angehörige würde gesammelt, für die Unfallinvaliden gibt es nur abweisende Urtheile. Es sei augenscheinlich für den Bergmann am besten, er erleide einen tödtlichen Unfall, als daß er sich noch krüppelt durch's armselige Leben schlagen müsse. — Von den eingeladenen Reichstagsabgeordneten waren erschienen Euler-Medlinghausen und Lütgenau. Dortmund, die beide sprachen und den Invaliden die Hilfe ihrer Fraktionen im Reichstage in Aussicht stellten. Fuchs-Buchum und Krupp-Essen glänzten durch Abwesenheit. Der Reichstagsabgeordnete Müller-Waldenburg war von Berlin hierhergekömmt, da er sich als Vorsitzender des Bergarbeiterverbandes verpflichtet fühlte, anwesend zu sein. Müller lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Katastrophe von Karolinsglück und auf die Mängel der Berginspektion. Den noch gesunden Bergmann wollen wir schützen und ist er ein Opfer seines Berufes geworden, dann soll seine Familie nicht Mangel leiden. Zwei Resolutionen, deren eine sich um Hilfe für die Invaliden bittend an den Reichstag wendet, die andere eine Reform der Berginspektion verlangt, fanden einstimmige Annahme. Die Versammlung brachte ein Hoch aus auf die amwesenden Reichstagsabgeordneten — und dann zeigte Bräning (Mitglied des Gewerkevereins) an einzelnen drastischen Beispielen, was der Vorsitzende des Gewerkevereins, Herr Brust, für ein feiner Arbeitervertreter ist. Was dem Brust hier widerfuhr, darüber denken wir den Schleier menschlicher Nachsicht. August Brust war nicht in der Versammlung erschienen.

Mühlthagen. Im Lokale des Herrn Kretzer fand am Sonntag den 21. Februar eine öffentliche gut besuchte Bergarbeiter-Versammlung statt. Bei der Eröffnung ehrten die Anwesenden in üblicher Form das Andenken der verunglückten Kameraden von Karolinsglück. Kamerad Schürholt referirte über: Die Unfälle im Bergbau. Er schilderte insbesondere die verunglücktesten Zustände auf Karolinsglück. Würde sich alles in Ordnung befinden haben, dann hätte die Katastrophe nicht einen solchen Umfang annehmen können. Nur kurzer Debatte wurde die bekannte Mölkersche Resolution einstimmig angenommen. Da schon betr. den Entwurf des neuen Knappschaftsstatuts mehrere Versammlungen stattgefunden hatten, in welchen der Entwurf abgelehnt wurde, so pflüchte auch diese Versammlung jener Stellungnahme bei. Reber den 3. Punkt: Sind wir Todfeinde des christl. Gewerkevereins? Nachden Kamerad Schürholt und Herr Langhorst. Beide verstanden es so recht die Kampfesweise der Führer des christlichen Gewerkevereins ins Licht zu rücken. Während aus unsrer Reihen solche eifrigen Verleumdungen gegen Andersdenkende geschleudert werden, dann würde sich wohl ein Sturm der Entrüstung ob solcher Kampfesweise erheben. Die Kameraden im christlichen Gewerkeverein hätten die Verpflichtung von ihrem Vorsitzenden zu verlangen, daß dieser es ferner unterläßt mit solchen unsauberen Mittel die Bergarbeiter aufzuheben. Sämtliche Ausführungen fanden lebhaften Beifall der Versammlung. Als Delegirter zum nationalen Congreß wurde Kamerad Sch. gewählt. Dann wurde die Versammlung geschlossen. Viele Kameraden meldeten sich zum Beitritt in den Verband.

Eichlinghofen. Am Sonntag den 27. Februar fand im Saale der Wwe Thöning zu Eichlinghofen eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung statt, die sehr stark besucht war. Der Knappschafts-actuelle Gouveneur referirte über den neuen Knappschaftsstatut-Entwurf. Referent machte in eingehender Weise die Verwickelungen im Entwurf, sowie die scheinbare Erhöhung der Zuwaldbegelder klar. Nachdem noch Kamerad Hansmann einige Punkte kritisiert hatte und von verschiedenen Invaliden erklärt worden war, daß sie auf Kosten der in diesem Entwurf Benachteiligten keine Erhöhung der Pension haben wollten, schritt man zur Abstimmung. Dieselbe ergab, daß der Entwurf einstimmig abgelehnt wurde. Dann wurde von mehreren Kameraden über das Massenunglück auf Zeche Karolinsglück gesprochen. Alle Redner waren der Ansicht, wenn alles Erforderliche gethan worden wäre, ein solches Unglück nicht hätte vorkommen können. Nun wurde noch von dem Knappschaftsältesten Gouveneur und dem hiesigen Vertrauensmann Hansmann zum Beitritt in die Organisation gemahnt und dann die Versammlung mit einem Hoch auf dieselben geschlossen.

Höchten. Wie die Bergleute auf der Zeche „Gottesseggen“ behandelt werden, zeigt folgender Vorfall. Am 24. Februar wurden 37 Bergleute mit je 50 Mgr. wegen zu spätem Anfahrens bestraft. Die Leute geben an, daß sie noch 10 Minuten vor Beendigung der Beauftragten schon am Schachte anwesend waren. Es sei also ihre Schuld nicht gewesen. Bei der Aufsicht nimmt man es nicht so genau, denn hier kann es vorkommen, daß die Aufsicht erst 10 bis 20 Minuten nach der richtigen Zeit beginnt. Am 25. Februar herrschte hier eine wüste Witterung. Ein starker Schneefall verbanden mit orkanartigem Sturm, welcher mehrere Räume durchdrang, verhinderte viele Kameraden am Voranschreiten. Es sei bemerkt, daß eine große Masse Bergleute diese Waldungen passieren müssen. Man würde diese Personen wiederum bestrafen, aber dieselben etwa 20 bis 25 Mann jagen es vor, nach Hause zu gehen. Die Bergleute werden im Durchschnitt hier niedrige Löhne, man sollte deshalb mit dem Bestrafen etwas zurückhalten. Wir fordern an dieser Stelle die Bergleute von „Gottesseggen“ auf, sich Mann für Mann dem berg- und Hüttenarbeiterverbande anzuschließen, erst dann sind wir in der Lage, solche Verurtheilungen zu bestrafen. Die Zahlreiche des Verbandes, welche jetzt schon recht erfreuliche Fortschritte macht, befindet sich beim Wirth Gärtner hier selbst.

Am Sonntag den 27. Februar tagte hier im Lokale des Wirths Gärtner eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung. Kamerad Polorny referirte über den Entwurf des neuen Knappschaftsstatuts. Redner zeigte in längeren Ausführungen daß der Entwurf in seiner jetzigen Fassung unannehmbar sei. Der Vortrag wurde von der Versammlung beifällig aufgenommen. Eine Resolution, die sich

mit den Ausführungen Polornys deckte, wurde mit allen gegen die Stimmen des Meistest Althoff — der sich der Abstimmung enthielt — angenommen. Es entspann sich eine lebhaft Debatte über die Thätigkeit des Meistest Althoff und über sein Verhalten in dieser Versammlung. Man nahm allgemein an, daß Althoff für das Statut sei, und so das Vertrauen seiner Wähler nicht mehr besitze. — Bergleute von Höchten zeigt bei der kommenden Meistestwahl, wo der Meistest Althoff hingehört. Zum Punkt: Congreß, wurde Kamerad S. Hörde als Delegirter zum Congreß gewählt. Nunmehr wurde die so schon verlaufene Versammlung geschlossen. Eine Anzahl Kameraden meldeten sich zum Beitritt in den Verband.

Hengsen. Eine gut besuchte Bergarbeiter-Versammlung tagte am Sonntag Nachmittag im Saale des Herrn Hunkert. Kamerad Polorny referirte über: Die Grubenkatastrophe auf Karolinsglück und deren Ursachen. Redner gab zuerst ein Gesamtbild der Verunglückungen im Bergbau Preußens und deren rapide Steigerung, die vielfach durch technische Mängel hervorgerufen sei. Das letzte Massenunglück auf oben genannter Zeche gebe ein Bild, wie leicht Menschenleben vernichtet werden könne. Die Bergpolizei gebe zwar die schärfsten Verordnungen heraus, doch ohne Erfolg. Viele Grubenverwaltungen scheinen sich dieser Verordnungen nur dann erinnern zu wollen, wenn die Anmeldung zur Controlirung der Gruben seitens der Bergbehörde erfolge. Dann ging Redner auf die Zustände der Zeche „Karolinsglück“ ein und zeigte an den Erfahrungen, die man nach der Katastrophe gemacht habe, wie es möglich sein konnte, daß das Unglück diesen großen Umfang hatte annehmen können. Hätte die Verwaltung dieser Zeche alles angewandt was zum Schutze der Bergleute von der Bergbehörde vorgeschrieben wäre, dann hätte das Unglück nicht solche Dimensionen angenommen. Keiner Beifall betonte dem Redner für seine trefflichen Ausführungen. Nach einer kurzen Diskussion sprach Polorny auch über den Entwurf des neuen Knappschaftsstatuts. Auch dieser Vortrag wurde recht beifällig entgegengenommen. Nach einer heftigen Debatte, woran sich auch der hiesige Meistest Glode betheiligte, wurde der Entwurf entschieden verworfen. Dann wurde die Versammlung geschlossen. Zum Schluß meldeten sich eine große Anzahl Kameraden in den Verband, so daß zur Gründung einer Zahlstelle geschritten wurde. — In letzter Zeit regt es sich auch hier unter den Kameraden, überall werden Zahlstellen gegründet und wir fordern an dieser Stelle die noch rückständigen Ortschaften auf, sich der Organisation anzuschließen. Dazu Glück auf!

Gamen. Da uns Lokale zu Versammlungen nicht zur Verfügung stehen, muß der Delegirte zur Generalversammlung durch Eilboten unterrichtet werden. Wir bringen nun den Vertrauensmann Kamerad Limberg-Dortmund in Vorschlag und ersuchen die Kameraden die vorzulegende Liste zu unterzeichnen. Gleichzeitig bitten wir des Delegationsfonds zu gedenken. Der alte Vertrauensmann und mehrere Kameraden.

Ober-Sprockhöbel. Am Sonntag den 27. Februar fand im Lokale des Herrn Fr. Lange eine gut besuchte Bergarbeiter-Versammlung statt. Einberufen und eröffnet wurde dieselbe durch den Meistest Chr. Zarges. Nachdem sich das Bureau konstituirte und die Versammlung durch Aufstehen von ihren Sitzen den verunglückten Kameraden auf Karolinsglück gedachten, referirte der Meistest Zarges über den Entwurf zum neuen Knappschaftsstatut. Er lehnte die Annahme für seine Person entschieden ab. Auch die Versammlung erklärte sich gegen den Entwurf. Zum 2. Punkt: Bericht, wurde der Kamerad A. aus Ober-Stüter einstimmig zum Delegirten nach dem zu Dortmund stattfindenden Congreß gewählt.

Glückbeck. Am 27. Febr. fand hier im Saale des Gastwirths Herrn Keul eine Versammlung der Knappschaftsmitglieder statt. Dieselbe war von den Knappschaftsältesten Reismöller und Polymei einberufen. Selbigen erklärten sich gegen das neue Statut (Entwurf). Kamerad Goldschmidt hatte den Antrag gestellt, 6—7 Kameraden zu wählen, die mit dem Knappschaftsältesten den Entwurf durchberathen sollten, da aber bei der Wahl mehrere Kameraden das Vertrauensvotum ablehnten und Unruhe ausbrach, ließ Reismöller abstimmen. Fast einstimmig erklärte sich die Versammlung gegen den Entwurf. Hierauf theilte A. mit, daß nächstens wieder eine Versammlung stattfände, dann schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Essen. Keuzerst stark war die Versammlung unserer Zahlstelle am 27. Febr. besucht. Der große Saal bei Noth war dicht besetzt. Schürholt-Dorffeld sprach in eingehender Weise über die Katastrophe von Karolinsglück und deren wahrscheinliche Ursachen. An der Hand seiner persönlichen Erlebnisse in der betr. Grube und gestützt auf seine langjährigen Erfahrungen als Bergmann zeichnete Schürholt ein treffendes Bild der miserablen Zustände im Bergbaubetriebe. Die laute Zustimmung der Anwesenden jagte ihn auch, wie getreu er schilderte. Nach Schürholt sprachen Mählembach und Weiß über die speziellen Verhältnisse der Essener Gruben, wobei Graf Beuff's schloß weglam. Von letzterer Zeche hört man so viel Mißliches, daß eine außerordentlich scharfe Generalinspektion jener Grube wohl zu wünschen ist. Die Resolution Wöller zur Berginspektion fand einstimmige Annahme. Zur Generalversammlung wurde Mählembach delegiert. Eine gute Anzahl Neuannemendungen in den Verband erfolgten. — Am selben Tage fand bei Krämmer eine von Bruchhagen einberufene Kommissions-sitzung der Meistest im Essener Bezirk statt. Daß Bruchhagen, zum guten Teil selbständig von dem Meistest Bloch-Essen, dem neuen Statutentwurf eine gute Beurteilung ausstellte, darf nicht wunder nehmen. Aber daß so viele Meisteste sich die Geränge der Bruchhagen und Bloch angehören, giebt zu denken. Wenn der alte Krämpe-Kray nicht dort gewesen, dann, so glauben wir, hätte es überhaupt an jeder verständigen und gründlichen Kritik des Entwurfs gefehlt. Die „Mäggen“ haben bei uns ihre Hochburgen.

Dümpfen. Hier fand am Sonntag den 27. Februar im Saale des Herrn W. Kuhn zu Müllinghofen eine gut besuchte Bergarbeiter-Versammlung statt. Kamerad Weis-Essen referirte über: Die Unfälle im Bergbau. Redner zeigte durch die Statistik, wie die Unfälle im Bergbau von Jahr zu Jahr gestiegen sind. Die Ursache dieser Steigerung könne man in der ungenügenden Befahrung der Gruben seitens der Bergbeamten suchen. Die Beamten können wegen ihrer geringen Zahl nicht überall sein. Hauptächlich läge aber die Ursache der Unfälle im heutigen Affordbystem. Er fordere Abschaffung der Affordarbeit und andererseits Vermehrung der Berginspektoren. Weiter müsse man aus den Reihen der Arbeiter Hilfskontrolleure mit heranziehen. Redner forderte zum Schluß die Bergleute auf, sich der Organisation anzuschließen, dieses sei das beste Mittel, die Unfälle zu vermindern. — Der Vorsitzende kritisierte dann noch einzelne Punkte auf den hiesigen Gruben und empfahl auch die Forderung: Ständige Grubenkontrolle durch die Arbeiter. — Zum 2. Punkt: Der Entwurf des neuen Knappschaftsstatuts, machte der Vorsitzende bekannt, daß er den Meistest Joh. Springorum brieflich eingehend habe. Derselbe hätte es aber vorgezogen, nicht zu erscheinen. Weis stempelt so recht das Gebahren der Meistest und ging dann in längeren Ausführungen auf die Mängel in dem Entwurf ein. Die Abstimmung über die Stellung zu demselben ergab einstimmige Ablehnung. Nach kurzer Debatte trat eine Pause von 10 Minuten ein. Während derselben meldeten sich viele Kameraden zur Aufnahme in den Verband. — Sodann schritt man zur Wahl eines Delegirten zum Congreß und wurde der Vorsitzende einstimmig dazu nominirt. Zum letzten Punkt: Sind wir Todfeinde? Redner sprach nochmals Kamerad Weis. In der Diskussion führte ein Mitglied des christlichen Gewerkevereins aus, daß er jetzt eingesehen habe, wo die Interessen der Kameraden ernst vertreten werden. Da die Mitglieder des christlichen Gewerkevereins von einigen Leuten an der Nase herumgeführt werden, so erkläre er hiermit öffentlich seinen Beitritt in den sogenannten alten Verband. Sämtliche Redner fanden härmische Zustimmung der Versammlung. Dann wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Bergarbeiterbewegung geschlossen. Es war aus einander ging, wurde das Lied: „Glück auf, Kameraden, durch Nacht zum Licht“ gesungen.

Alfaden. Seit langer Zeit fand hier keine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung mehr statt. Am 20. Februar waren wir endlich in der Lage eine solche abzuhalten. Die Versammlung fand statt bei de Boel, mehrere Knappschaftsältesten

waren die Einberufer. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Das neue Knappschaftsstatut, sprach Meistest Heitbrink-Fulcrum. Redner ging die einzelnen Punkte durch und führte den Anwesenden vor Augen wie sehr wohl auch in diesem Statut benachteiligt sind, wenn es zur Annahme gelangen sollte. Redner streifte das System der Oberältesten, was dieses den Mitgliedern für Nutzen brächten und wie mit dem Gelde der Arbeiter umgegangen würde; zwar haben wir Pflichten, aber leider wenig Rechte; es liegt aber die Schuld an den Mitgliedern selbst, wenn sie sich solche Vertreter wählen, die zu allem Ja sagen. Es gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heute hier im Lokale des Wirths de Boel stattgefundene Knappschafts-Mitglieder-Versammlung protestirt nach vorher gehörter Erklärung des neuen Statuts aufs Entschiedenste dagegen. Sie verlangt ausdrücklich, daß dem neuen Statut die Meisteste Denkschrift zu Grunde gelegt wird. Dann erläuterte noch Meistest Rötten-Weidereich, wie August Brust im „Bergknappen“ über das neue Statut schreibt und wie sehr Brust bereit ist, wenn es heißt, dem Unternehmertum einen Dienst zu erweisen, diejenigen zu beschützen, welche seine Streiche nicht mitmachen. Zum Punkt Verschiedenes nahm Kamerad Hünninghaus das Wort und führte an, wie notwendig es sei, daß sich die Bergarbeiter organisiren sollten. Auch kam Redner auf den diesjährigen Bergarbeiter-Congreß zu sprechen. Redner führte den Zweck und den Nutzen dieser Congresse an und wie sehr es notwendig sei, daß sämtliche Orte vertreten sind. Es wurde dann auch ein Kamerad als Delegirter zum nationalen Bergarbeiter-Congreß nach Dortmund gewählt. Die Kosten sollen durch Sammellisten unter den Kameraden aufgebracht werden. Es hatte dann die interessante Versammlung nach dreistündiger Dauer ihr Ende erreicht. Leider war sie nicht so besucht, wie sie hätte besucht sein müssen, da in unserem Orte fast nur Bergarbeiter wohnen. Bei Eröffnung der Versammlung, daß sei noch erwähnt, gedachte der Vorsitzende Rötten der Verunglückten auf „Karolinsglück“, worauf sich die Versammelten zu Ehren der Verunglückten von ihren Sitzen erhoben.

Aus Hannover und Braunschweig.

Helmstedt. Die Kameraden werden gebeten, die auszugegebenen statistischen Bogen wohl zu beachten und sie wahrheitsgetreu zu befüllen. Es liegt sehr viel daran, die Bogen recht genau und entsprechend auszufüllen, damit das gewonnene Material auch zu brauchen ist. Ich erwarte die schnellste Ablieferung der Bogen. Ebenso sei erinnert an die Bezahlung aller rückständigen Beiträge. Mit März ist das Ende des Geschäftsjahres gekommen und es muß eine vollständige Abrechnung geliefert werden. Der Vertrauensmann.

Aus Sachsen, Thüringen und Bayern.

Alten a. d. Elbe. Sonntag den 20. Februar fand unsere Zahlstellen-Versammlung statt. Nach Einnahme der Beiträge wurde über den Entwurf des neuen Verbandsstatuts beraten. Es entspann sich eine längere Auseinandersetzung über § 5 und wurde der Wunsch dahin laut, daß der § 5 in seiner vorgeschriebenen Fassung geändert werden müßte resp. bei verschiedenen Zahlstellen Ausnahmen gemacht werden müßten, indem gerade bei hier, wo unsere Zahlstelle Stunden lang ausgedehnt ist, von den 20 Prozent der Zahlstelleneinnahme Bibliothek, Zeitungsboten, Referate usw. bestritten werden soll, sich schwerlich thun läßt und Ausnahmen gestattet werden müßten. Ferner bei § 8 statt 8 Wochen 4 Wochen zu setzen bei Krankheitsfällen. Zum Schluß wurde noch zur regen Agitation und Erweiterung unserer Zahlstelle angepornt.

Neuselwitz. In der am Sonntag den 20. Februar im Gasthof zu Neupoderschau stattgefundenen allgemeinen Zahlstellen-Versammlung der Mitglieder des Bergarbeiterverbandes wurden die Kameraden Emil Wolland, August Schöer und Heinrich Pießch als Delegirte zu der in Dortmund während der Osterfeiertage tagenden Generalversammlung des deutschen Bergarbeiterverbandes gewählt und weiter vorgezogen, dieselben sollten auch den hiesigen Bezirk auf dem nationalen Bergarbeiterkongreß vertreten. Unter Berücksichtigung der Vertrauensmann bekannt, daß er den früheren Streikführer Wilhelm Thiem per Karte zu dieser Versammlung eingeladen hatte, um sich zu rechtfertigen wegen seiner Aussagen in Altenburg und Jonsigem. Thiem kam nicht, sondern erklärte, er werde sich weder in der Zahlstellen-Versammlung, noch in einer öffentlichen Bergarbeiter-Versammlung einfinden, wer etwas wider ihn hat, solle einzeln mit ihm sprechen. Große Erregung entstand unter den Mitgliedern, wegen des von Thiem geäußerten Ausdrucks: „wir wären ihn doch zu klein, also zu wenig.“ Aus diesen Zeilen wird ein jeder Arbeiter erkennen, was pp. Thiem für eine Stimmung hat. Eifrig ist er bestrebt, die Organisation der Bergarbeiter zu Grunde zu richten; da ist er jedoch auf dem Holzwege.

Neuselwitz. Die am Sonntag in Neupoderschau und am Sonntag in Schnauderhain tagenden Bergarbeiter-Versammlungen waren nur mäßig besucht. Der Referent Kamerad A. Strunz-Weidau entledigte sich in zweistündiger Rede seiner Aufgabe zur Zufriedenheit der Anwesenden. Mit den Worten Accordarbeit ist Vorarbeit, leitete er sein Referat ein und wies Redner dann durch Beispiele nach, daß durch die Accordarbeit die meisten und auch größten Unfälle herbeigeführt würden. Er wies darauf hin, daß einestheils aus Angst vor den Grubenbeamten die bergpolizeilichen Vorschriften nicht beachtet würden, denn wollte der Bergmann diese Vorschriften genau befolgen, dann würde er Lohn bei der Accordarbeit für ihn und seine Familie sehr knapp ausfallen, abgesehen von den Rosenamen, welche der Bergarbeiter noch extra für die Beachtung der Vorschriften mit nach Hause zu nehmen gezwungen ist; andererseits geschehe dieses aber auch wegen des zu niedrigen Gehaltes und der vielen unentgeltlichen Arbeit, die der Bergmann den armen Grubenbaronen liefern muß, nicht. So z. B. muß der Bergmann das Holz, welches er zum Verbauen braucht, sich selbst an Ort und Stelle schaffen, was stundenlang dauert. Viele Unfälle entstehen durch Doffnen der Sicherheitslampe. Wie es im Steinkohlenbergbau vorgeschrieben ist, dürfen die Lampen nicht vor Ort aufgemacht und angezündet werden, sondern die Arbeiter müssen erst vor auf die Lampenstation. Nun kann aber einer im Finstern nicht allein gehen, er würde ja gar nicht heil fortkommen, da muß eben der andere mit und ruhig liegt nun der Det. Da das passiert nicht nur einmal, sondern zwei- und auch dreimal. Darüber wird der Bergmann selbstverständlich ärgerlich, weil er die Arbeitszeit verlaufen hat, desgleichen über den Verlust der Kohle, was einen gehörigen Lohnausfall zu Folge hat. Er öffnet also, um die Lauferei zu vermeiden, die Lampe und wird zum Würber seiner Kameraden. Die Behörde untersucht nun vorsichtig, endlich hat man es gefunden: Ein Arbeiter hat die Sicherheitslampe geöffnet. Ja, was hat ihn denn dazu getrieben? Weiter nichts, als die verdammte Accordarbeit, sie ist ein Grund aller Unfallsfälle, ebenso wie die famose Färsorge der Geldgierigen dem Arbeiter gegenüber. Wenn auch wir hier in unserem Becken nicht mit schlafenden Bettlern (Eppositionen) zu thun haben, so haben wir aber in ganz gehöriger Weise mit schlechten Bettlern (Brand) zu thun. Diese Bettler werden den Bergmann so allmählich hin, bis er nicht mehr kann, er fällt um, und ist erkrankt, wenn nicht rechtzeitig Hilfe kommt. Eines der größten Uebel ist das getrennte Seedinge, da wird gehetzt und gejagt, daß ja die eine aber die andere Arbeit einen oder mehrere Punkte nicht bekommt. Und wie machen es die Herren Unterbeamten, wenn einmal eine Arbeit weniger Gunte hat? Allerdings Rosenamen hängt man den Arbeitern an. Die bergpolizeilichen Vorschriften werden nicht beachtet, infolge der wüsten Wähler- und Verunglückten einer, heißt es: Er ist jedenfalls selbst schuld daran. Nein, die Herren Grubenbarone haben es zu verantworten, durch das Accordsystem, durch das getrennte Seedinge. Beim 2. Punkte, der Dortmund-Kongreß, sagte Redner auseinander, wie notwendig es ist, daß sich die Bergleute vereinigen, um ihre Lage zu verbessern, und betonte die Nothwendigkeit eines Reichsberggesetzes mit einer Reichsknappschaftskasse. Auf dem Kongreß

meiner Bezirk durch die Kameraden Emil Wailand, Aug. Scheer und Heinrich Dieckhoff vertreten. Den Bergleuten aber rufen wir zu: Schließt Euch dem Verbands der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter Mann für Mann an, dann wird es besser werden!

13. Sonntag den 27. v. Mts. fand hier im Lokale „Zum deutschen Kaiser“ eine gemeinschaftliche Versammlung der Zahlstellen Jangenberg, Bröbich, Naundorf und Udenau statt, welche gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des Verunglückten Kameraden Alt aus Jersich durch Erheben von den Plätzen. Auf der Tagesordnung stand: Wahl des Delegierten zur General-Versammlung, Anträge zu derselben und Verschiedenes. Kamerad Hirsch legte in kurzen klaren Worten Zweck und Nutzen der General-Versammlung dar. Ueber die Zahl der zu entsendenden Delegierten entspann sich eine längere rege Debatte. Mit Rücksicht auf die hohen Kosten einigte man sich schließlich dahin, daß von den genannten 4 Zahlstellen nur ein Delegierter und zwar Kamerad Schulz zu entsenden sei. Unter „Anträge“ wurde von der Zahlstelle Jangenberg der Antrag Hohenmölsen: „Die General-Versammlung möge beschließen von der Einrichtung einer Sterbelasse Abstand zu nehmen und dafür eine Krankenzuschuß- resp. Unterstützungskasse ins Auge zu fassen“ — angenommen und damit der frühere Beschluß, welcher die Sterbelasse guthieß, umgewandelt. Die Debatte hierüber war äußerst lebhaft und anregend. Im Verschiedenen machte u. A. ein Kamerad eine schier ungläubwürdige Mitteilung: „Der kürzlich verstorbene Kamerad Witz meldete sich krank. Der Knappschaftsälteste, sein Steiger, stellte ihm den Kutschken aber „neben der Arbeit“ aus. Der Witz blieb jedoch zu Hause. Angeblich auf Anstiften des Knappschaftsältesten: „Der Witz sei ein Drückeberger“ schrieb ihm der Arzt nach einigen Tagen gesund. Kamerad Witz mußte aber die Arbeit wieder verlassen (d. h. er bekam auch sofort bei Eintritt der Arbeit seine Kündigung!) weil er sich noch krank fühlte. — Ein paar Tage darauf war er tot!! — Ein hinzugezogener anderer — nicht Knappschaftsarzt — Arzt soll erklärt haben: Ja, wenn Sie nur 1—2 Tage früher gekommen wären, war noch Rettung möglich — so ist leider zu spät!“ — Vielleicht äußert sich jetzt der Knappschaftsarzt! — Sonst müssen wir annehmen, daß sich die Sache so verhält und damit ist dem ganzen System das Urtheil gesprochen!! Nachdem noch einiges in Bezug auf die Knappschaftskasse besprochen war, wurde die Versammlung mit einem dreimaligen begeisterten „Glück-Auf“ geschlossen.

Gräben b. Teuchern. Eine ordnungsliebende Grube ist mit Recht „Neu-Gröben“ zu nennen. Hier herrschen recht nette Zustände. In der Leutestube liegt der Schmutz oft 5—6 Wochen, Fenster, Bänke und Tafeln werden vielleicht einmal im Jahre gereinigt. Auch ist der Fußboden nicht von Brettern, sondern von Ziegelsteinen hergestellt. Dadurch ähnet dieses Lokal eher einem Stalle als einer Stube, in der die Arbeiter ihr Mittagstbrot verschren sollen. Weiter ist die Stube nicht einmal Feuer im Ofen, so daß der Arbeiter während dieser Pause mitunter am ganzen Leibe vor Frost zittert. In der Grube sieht es ebenfalls hübsch aus. „Ich verlange volle Wagen“, sagt der Beamte, wie aber die Bahn ausfällt, das sieht der Herr nicht. Wo zum Beispiel Kutsche ist, hängt alles in der Schwebe, daß man die Kasse danach halten muß, um einen vollen Wagen, wie ihn der Beamte haben will, zum Fallort zu bringen. Wird nun ein Wagenknecht angetroffen, bei dem der Wagen etwas knapp ist, so wird er einfach angehalten oder mit 1 Mark bestraft. Vertheidigt sich nun dieser Mann, so geht der Beamte gleich mit und zeigt ihm, wie der Wagen gefüllt werden soll. Doch dieser Herr drückt die Ecken vor dem Wagen ein und läßt auch noch einen Haufen drauf machen, so daß der Wagen nicht 5/16, sondern 6 Sekteliter hält. Wo bleibt aber die Bezahlung? Das kommt einfach der Wirthehaft zu Gute, denn wenn der Beamte gut gewirthehaftet hat, dann gibt es für ihn ein gutes Weihnachtsgeld, den Arbeitern aber wird der Wagen um 1 Pf. gekürzt. Dieses ist hier

so recht an der Mode. Wenn einmal abgezogen wird, dann immer mit ganzen Pfennigen, mit halben und viertel Pfennigen begnügt man sich nicht. Darum, Kameraden, thut Eure Pflicht! Haltet fest am Verbands, denn dadurch können nur die herrschenden Mißstände abgeschafft werden.

Wilschütz. Vom Neubau der Grube Hedwig bei Wilschütz auf welcher Grube der Kamerad Alt verunglückt wurde recht erbauliche Geschichten bekannt. So gab es die erste Zahlung nach Neujahr für Arbeiten mit 2 Wagenknechten (Schepper) per Wagen 16einhalb Pf. Die nächste Zahlung 16 Pf. die folgende 16einhalb Pf. Darnach kam ein Wagenknecht weg und es gab nur noch 14einhalb Pfennig! Die Abzüge mahlte Herr Obersteiger Salzman folgendermaßen: Der Chef hat geschrieben... und ich kann den Lohn nicht mehr zahlen. Ob nun das Geschäft schlecht geht, oder was ist weiß ich auch nicht. Ich gebe überhaupt schon 1 Pf. zu viel für den Wagen! (Wemert sei hier, daß es sich um die größte Belegschaft für Braunkohlenverwertung, die A. Niebeckischen Montanwerke, A. S. handelt!) Aber noch mehr. In der Leutestube ist der Ofen gemauert, das Abgangrohr führt direkt nach außen, so daß die Stube beim besten Willen nicht erwärmt werden kann. Die Belegschaft, auch Tagebauarbeiter, hat Tag und Nacht. Bei regnerischer kalter Witterung sind die Leute nicht im Stande, sich zu erwärmen, resp. ihre Sachen zu trocknen. Auf eine diebezügliche, dem Herrn Obersteiger gegenüber geäußerte Beschwerde antwortete derselbe: „Wenn es zu kalt ausfällt (in der Leutestube) ist, kann ja drinn (im Schachte) bleiben! Nicht einmal eine dürftige Lampe brennt in dieser Leutestube, so daß die Bergleute bei der Nachtschicht ihre ruhigen Schachtlichter brennen müssen. — Vor kurzem befuhr der zuständige Revierbeamte die Grube. Aber vor alle Arbeiten kam er nicht!! Nämlich fast überall da hin nicht, wo irgend etwas nicht in Ordnung war! — Also, der Unglücksfall ist nun klar: Das erbärmliche Gedinge ließ ein ordentliches Arbeiten nicht zu. Der Mann hatte nicht einmal Zeit, den Bruch zur Berrichtung seiner Nothdurft zu verlassen. Und daß es im Uebrigen mit der Leutestube, Behandlung etc. so schlecht bestellt ist, liegt wohl an den Leuten selbst. Es ist nur der Lohn für ihre Schwäche beim letzten Streik. Sie waren nämlich viel zu ängstlich die Arbeit zu verlassen und so glaubt man jetzt, ihnen alles bieten zu dürfen!“

Aus dem Oberbergamtsbezirk Greuelan.
Ober-Germendorf. Am 27. Februar hielt die hiesige Zahlstelle des deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverbandes ihre monatliche Versammlung ab. Der Vertrauensmann sprach zunächst über die Nothwendigkeit der Organisation. Die wirtschaftliche Entwicklung dränge den Arbeiter, sich zu organisiren. Die Ein- und Auswanderungen der Bergleute beweisen recht deutlich die Christenlich-jüdische der Arbeiter. Er rufe auch jenen Leuten zu, welche bisher Feinde der Organisation seien, in der Bekämpfung der Arbeiterbestrebungen nachzulassen. Die Gleichgültigkeit der Arbeiter gegenüber unsern Bestrebungen sei vielfach mit Schuld an der stetigen Zunahme der Unfälle. Man möge recht fleißig die Versammlungen besuchen, denn hier sei der Ort, Mißstände zu kritisiren und Abhilfe zu verlangen. Gleichzeit sind die Versammlungen Bildungsstätten für die Arbeiter. Nach diesen beifällig aufgenommenen Ausführungen schritt man zur Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung und ging aus derselben Kamerad V. hervor. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, die Zahl der Delegierten für Niederhieseln auf die 3 gemäßigten Kameraden zu beschränken, um weiteren Mißregelungen vorzubeugen.
Gottesberg. Am Sonntag, den 27. hielt der Pfarrer (Präsident) des katholischen Arbeitervereins Gottesberg eine lange herzerregende Rede über das gefürchtete Unglück auf Karolinenfließ. Unter anderem betonte genannter Herr, die Arbeiter sollten doch immer nach den bergbaulichen Vorschriften handeln, auch sollten die Beamten doch vorher alles revidiren. — Dem Pfarrer Michaelis erwiderten wir, seinen Kollegen in Westphalen anzupfehlen, (Weber und Konforten) uns Bergarbeitern nicht fortwährend Knüttel in den Weg zu legen, uns nicht als Lobfische, sondern als wirkliche Vertreter der Bergarbeiter zu sehen. Damit kann uns allein geholfen werden.
Mischkowitz, D. S., 5. März. Die Freunde eines Kolporteurs mußte gestern und heute der Austräger des „Gornit“

Sh. Lukaszczyk aus Domb erfahren. Gestern wurde er hier von einem Gesundheitsmann verhaftet, auf das Polizeiamt gebracht und eingesperrt. Erst heute vormittag wurde er aus dem Amtsgefängnis herausgelassen, sollte aber von hier nach dem Gerichtsgefängnis in Weiden transportirt werden. All das geschah ohne Wissen des Amtsvorstehers. Dieser, der erst heute vormittag von der Verhaftung hörte, suchte den Fehler seines Amtsekretärs wieder gut zu machen. Lukaszczyk wurde entlassen, die Zeitungen und die Legitimationen, die man ihm abgenommen hatte, wurden ihm zurückgegeben, und er konnte wieder die preußische „Freiheit“ genießen. Leider hatte auch ein frommer Denunziant bei der Verhaftung die Hand im Spiele, der den Gesundheitsmann auf Lukaszczyk hegte. Dieser „Eble“ war früher selbst Arbeiter. Selbstverständlich hat sich L. durch diese Affaire nicht einschüchtern lassen. Verhaftungen und Hinbringen in Gefängnisse gehören nun einmal zum Loos eines Kolporteurs in Oberschlesien.

Briefkasten.

Mehreren Anfragen diene zur Nachricht, daß Hue nicht im Stande ist, Referate zu übernehmen. Er ist krank, wenn auch nicht bettlägerig. Der Arzt hat ihm das Reden verboten. Dafür sucht sich der „teuflich verhängene“ Hue anderwärts zu entschädigen. Viele Einwendungen mußten zurückgestellt werden. Darunter einige, die schon mehrere Wochen hier liegen. Nichts an zu machen. Aus Niederschlesien nichts Neues, sonst gern berücksichtigt. R. Brynow. Was Sie uns mittheilen ist trotz der Länge nicht verächtlich. Wir bitten Sie, Ihre Sache klar und deutlich unsbarzulegen. Weniger ausführlich, mehr verständlich. Nach Bormholz. Die Sache kann sich ihre baaren Anlagen zurückerhalten lassen. Die Summe beträgt 90 Mk. und nicht 80 Mk. Nach Derne. Die Revisoren haben revidirt und alles für richtig befunden. Die Revisoren.

Versammlungs-Kalender des Verbandes.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich Mitglieder anmelden.
Am 13. März finden nachstehende Versammlungen statt:
Altenessen. Morgens 11 Uhr. Wwe. Kozie.
Bergschon. Am 2. Sonntag im Monat 3. immentunst und Zahlung der Beiträge.
Brünninghausen. Nachmittags 5 Uhr. irth Wönnung.
Brackel. Nachmittags 5 Uhr. Wirth Nojuberger (Meier-Ebert).
Borbeck. (Zeitangabe und Lokal fehlt.)
Bochum 2. Vormittags 11 Uhr. Wirth Gölshoff.
Bommern. Wirth Eube. (Zeitangabe fehlt.)
Bröbich. Gastwirth Boch. Nachmittags 3 Uhr.
Deßwig-Solte. Nachmittags 4 Uhr. Wirth Schönweiß.
Eichholz. Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Hauske.
Ende 1. Nachmittags 5 Uhr. Wirth Becker.
Hamme. Nachmittags 4 Uhr. Wirth Bäcker an der Marbrücke.
Harpfen. Nachmittags 1/2 6 Uhr. Wirth Kochholt.
Hombroich. Nachmittags 3 Uhr. Wirth Thiemann, Unionstraße.
Hohenmölsen. Nachmittags 3 Uhr im Gasthof „zum deutschen Kaiser“.
Kalkenhardt-Schötleke. Nachmittags 4 Uhr beim Wirth Benke im Fischthal.
Landskron. Nachmittags 4 Uhr.
Marten. Nachmittags 4 Uhr. Wirth Winkler.
N.-Sünter. (Lokal und Zeitangabe fehlt.)
Naundorf. Nachmittags 3 Uhr. Wirth Eduard Geister.
Querenburg. Nachmittags 6 Uhr. Wirth Appel.
Rothhausen. Morgens 11 Uhr. Wirth Walter.
Trebnitz. (Zeit- und Lokalangabe fehlt.)
Westrich. Jeden zweiten Sonntag werden durch den Vertrauensmann zur Beachtung. Etwaige Fehler im Versammlungskalender oder Umänderungen bitten wir uns zu melden. Ebenso erwarren wir von allen Versammlungen Berichte. Die Redaktion

Öffentl. Bergarbeiter-Versammlungen

- finden statt:
- Sonntag den 13. März:**
Dorfeld.
Nachmittags 4 Uhr im Saal: des Herrn Schürmann.
Tages-Ordnung:
1. Die Unfälle im Bergbau. 2. Das Knappschaftswesen. 3. Wahl eines Delegierten zum deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Kongress. 4. Sind wir Todfeinde der christlichen Bergleute?
Die beiden hiesigen Aeltesten sind hierzu eingeladen.
Bommern.
Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Wirthes Rajche-Pommererage.
Tages-Ordnung:
1. Knappschaftswesen. 2. Die Grubenkatastrophe auf Karolinenfließ und deren Ursachen. 3. Wahl des Delegierten zum nationalen Kongress.
Beckhausen und Umgegend.
Nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Voigt.
Tages-Ordnung:
Die Unfälle im Bergbau und ihre Verhütung. Referent: Herr Schöred-Essen.
Oespel.
Nachmittags 6 Uhr im Lokale des Wirths V. Marre.
Tages-Ordnung:
1. Das Unglück auf Karolinenfließ und seine wahren Ursachen. 2. Die Bedeutung des nationalen Kongresses. 3. Verschiedenes.
Hamme und Umgegend.
Morgens 11 Uhr im Lokale des Herrn Wirth Bäder.
Tages-Ordnung:
1. Der nationale Kongress und seine Bedeutung für die Bergleute. 2. Verschiedenes.
Referent: P. Forap.
Oberhausen.
Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn A. Schauerle, Wilhelmerstraße 209.
Tages-Ordnung:
1. Das neue Knappschaftsstatut. Ref.: Knappschaftsältester Reis-Gelienkirchen.
2. Der Dortmunder Kongress und Wahl der Delegierten.
Hattingen und Umgegend.
Vormittags 11 Uhr im Springen Saale.
1. Die Unfälle im Bergbau. 2. Das Knappschaftswesen. 3. Sind wir Todfeinde der christlichen Bergleute? 4. Der Dortmunder Kongress und Delegiertenwahl.
Lünen.
Nachmittags 5 Uhr bei Dühns jr.
Tages-Ordnung:
1. Unfälle im Bergbau. 2. Das neue Knappschaftsstatut. 3. Wahl eines Delegierten zum Dortmunder Bergarbeiter-Kongress.
Bochum.
Nachmittags 5 Uhr im Saale des Herrn Pilsen-Bernerstraße.
Tages-Ordnung:
Das neue Knappschaftsstatut und Verschiedenes.
Ich bitte die Sprengelgehörnen alle zu erscheinen.
Der zuständige Aelteste Breuning.

Ueckendorf.

Sonntag den 13. März 1898, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Räjche, Schulstraße:

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Berathung des Knappschafts-Statuts.
Die Einberufer.

In Unfall-, Alters- und Invaliditäts- und Kranken-Versicherungsangelegenheiten

werden von langjährig thätig gewesenen Unfall-Versicherungssekretair gewissenhaft Rath und Auskunft ertheilt, sowie Schriftsätze jeglicher Art gegen nähere Gebühren angefertigt im Rechtsbureau Gelsenkirchen, Neustadt, Bochumerstraße 16, in der Nähe des Bahnhofs. — Bureaustunden täglich von 8 1/2 bis 12 Uhr Vormittags. Sprechstunden in Bochum, Königsstr. 7 bei Bahnhof Uffenthal, Sonntags von 9—11.

Mitgliederversammlungen

- finden statt:
- Sonntag den 13. März 1898:**
Querenburg.
Nachmittags 6 Uhr.
Tages-Ordnung:
1. Erhebung der Beiträge. 2. Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung. 3. Verschiedenes.
Altendorf u. Dahlhausen I.
Nachmittags 4 Uhr beim Wirth Steinfühler-Dahlhausen.
Tages-Ordnung:
1. Wahl eines Delegierten zur General-Versammlung. 2. Berathung über die Sterbekasse und Anträge. 3. Verschiedenes.
Altenbochum, Bochum II und Bärenndorf.
Morgens 11 1/2 Uhr bei Wirth Gölshoff.
Tages-Ordnung:
1. Anmeldung neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2. Wahl eines Delegierten. 3. Verschiedenes.
Bei dieser Punkt auf die Tagesordnung gestellt, werden die Kameraden von Bärenndorf mit eingeladen.
Dümpten-Mellinghofen.
Nachmittags 5 Uhr im Saale des Herrn W. Kuhn-Mellinghofen.
Brackel.
Nachmittags 5 Uhr im Lokale des Herrn Breddemann (früher Meier-Ebert).
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge und Anmeldung neuer Mitglieder. 2. Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung. 3. Verschiedenes.
Taucha.
Tages-Ordnung:
1. Annahme der Steuern. 2. Anmeldung neuer Mitglieder. 3. Beschlußfassung über eine öffentl. Berg- und Hüttenarbeiter-Versammlung. 4. Verschiedenes.

Dahlhausen II.

Vormittags 10 Uhr beim Wirth J. Keiter
Tages-Ordnung:
1. Sterbekasse und Verbandsstatut. 2. Bibliothek. 3. Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung. 4. Verschiedenes.

Rienke.

Vormittags 11 1/2 Uhr bei Stalleckmann.
Tages-Ordnung:
Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung.

Aplerbeck.

Nachmittags 6 Uhr bei Heinrich Biethaus.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der rückständigen Beiträge. 2. Anmeldung neuer Mitglieder.

Schnee-Ende.

Nachmittags 5 Uhr bei Wirth Becker.
Tages-Ordnung:
Berathung über das neue Statut.

Somborn.

Nachmittags 4 Uhr bei Wirth Thomas.
Harpfen.
Morgens 1/2 10 Uhr im Lokale der früheren Ww. Fr. Stang.

Werden.

Morgens 11 Uhr im Zahlstellenlokale.
Da wichtige Punkte zur Besprechung stehen, ist es Pflicht eines Jeden, vertreten zu sein.

Borbeck.

Den Mitgliedern zur Kenntnignahme, daß unsere Zahlstellen-Versammlungen wie bisher wieder bei Franz Lange statt finden.
Der Vertrauensmann.

Herne.

Jeden Sonntag, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, werden Beiträge und Anmeldungen zum Verband im Lokale des Wirths Bomm entgegengenommen.

Gröben.

Sonntag den 13. März cr. im Biller'schen Gasthof:
1. Stiftungsfest verb. mit Gall.
Anfang Nachmittags 4 Uhr.
Die Kommission.

Harzer Edel-Kanarien!

versendet für 6, 7 und 8 Mark à Stück gegen Nachnahme auf achtstägige Probezeit. Weibchen 1,25 Mark. Garantie für frische Gesang und lebende Ankunft.
Fr. Durban, Cigarrenarbeiter, Solzhäuser b. Pyrmont (Walde)

Achtung!

Großartiges Geschäft!
Wegen anderweitigen Unternehmens ein fast neuer, besonders lauter und schöner
Phonograph
mit vollständigem Zubehör — fertig 3 Geldderbenen — billig von mir zu kaufen
Bernh. Sandfort,
Niedringhausen, Gartenstraße 429.

Alle Raucher

sollten sich mit einem Versuch von mehr in kurzer Zeit so sehr beliebt gewordenen Qualitäts-Cigarren überzeugen, jeder Versuch würde zur dauernden Kundschäpfung führen.
El Maneja 100 Stück 3
Amanda " 3
Maiglöckchen " 3
Hochfein " 3
Toni " 4
Garçon " 4
Glückauf " 4
Fürst Hohenlohe " 4
El Conde " 5
Musterliste enthaltend 100 Stück von hier angeführten Sorten (je 10 Stück Mark 30 Pf. Nichtpassendes wird umgetauscht, komme überhaupt meinstunden in jeder Beziehung zu entsagen, daß ein Schaden gänzlich ausgeschlossen ist. Der und gegen Nachnahme.
J. Umiauf, Göttesberg, Topfmei-
Biläge Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Für nur 2,50 Mk.
verende ich einen gutgehenden Wecker mit nachlässiger Zifferblatt. Wer viel beim Einkauf solcher Waaren sparen will, versäume nicht meinen neuesten illustrierten Prachtkatalog über sämtliche Uhren, Ketten und Goldwaaren gratis und franko zu verlangen. Zweijährige schriftliche Garantie. Wiederverkäufer verlangen Sie groß-Katalog.
Dugo Pintas, Schweizeruhrenfabrik Hannover 30.

